



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 1:

Ich?

Juden?

Pfff! Ich kenn' keinen Juden.

Wer?

Die Alte aus der Berger-Gasse? Die ... ist halt auch fort gekommen.

Fort gegangen oder fort gekommen?

Ach, lassen Sie mich doch in Ruhe!



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 2:

Kind: Onkel, hast du schon mal einen Juden gesehen?

Onkel: Ne

Kind: Du Tante?

Tante: Ich weiß ... also ich ...

Kind: Peter hat gesagt, Wolffs waren Juden, aber man hat es gar **nicht gesehen** - sagt sein Großvater.

Tante: Also weißt du ... ich bin mir da nicht so sicher, man sagt viel ... und sie sind halt weggezogen.

Kind: Wohin denn?

Onkel: Frag nicht so dummes Zeug und geh' den Hof fegen

Kind: Aber Onkel!

Onkel: Raus mit dir! Mutter, ich hab's dir ja gleich gesagt, schmeiß den dummen Teppich weg, es soll nicht auch noch einer kommen und sagen, wir hätten uns an den Juden bereichert!

Tante: Aber Heinrich, der schöne Teppich, den hab ich doch dem Werner abgekauft, denk nur an das viele Geld!

Onkel: Raus damit, sag ich, aber erst wenn es Nacht ist, sonst sieht es noch einer!



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 3

Denk dir bloß, Harry ist wieder da!

Harry?

Harry Kahn!

Was?

Ja!

Mensch!

Ja, Mensch!

Harry, aus B?

Harry aus B!

Ach du Zeit!

Ja, so ist es mir auch gegangen.

Wer hat's gesagt? Und du bist sicher?

Sicher.

Warum?

Ich hab ihn gesehen!

Ge-sehen?

Ge-sehen!

Von Weitem?

Von Nahem!

Ja wo denn?

Auf dem Markt, in H.

Man sieht einen Juden ...

Man sieht einen Juden!

Mensch, Mensch!

Aber wie sieht er aus?

Wie sein Vater.

Ach so, der junge also ?

Ja natürlich, was denkst du denn?



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Ja was soll ich auch, es hätte ja sein ...

Nein, es hätte nicht ...!

Er ist ein gestandener Mann geworden.

Kann man ein gestandener Mann werden, im ... ja dort halt ...?

Ja, dort halt, also ,ne ... ich weiß doch auch nicht!

Und was macht er jetzt?

Was er immer gemacht hat.

Vieh handeln?

Vieh handeln!

Mensch, Mensch.

Kommt er auch ins Dorf?

Ja.

Ja wann denn? Lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen!

Übermorgen.

Übermorgen kommt Harry. Harry Kahn, der junge. Ich **sehe** ihn noch, den Buben, an der Hand von seinem Vater. Ja und der Vater? ... und die Mutter ... und die junge ... Frau ...?

Mensch Anna!

Ja ... Es ist aber auch schlimm!

Es ist furchtbar! Man würd' sich am liebsten **unsichtbar** machen!

Wenn der Harry kommt, ja ... wie kommt er denn?

Ja mit dem Auto halt, Mensch, Anna!

Und mit seinem weißen Kittel, wie sein Vater?

Wenn's nur nicht der von seinem Vater ist ...

Also wenn der Harry kommt ... so richtig zum Sehen ... dann ... Ja aber wo kommt er denn hin?

Na, zum dem mit dem größten Stall, wie vorher halt, zum Franz unten.

Also wenn der Harry kommt ... so richtig zum Sehen ... dann geh ich runter zum Franz.



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Und dann?

Dann bring ich dem Harry ein Stück Kuchen!

Und was soll der dann denken!

Dass ich froh bin, wieder einen Juden zu **sehen!**

Ja, das kann eine Weile dauern bis ...

Bis was?

Bis du außer Harry noch andere Juden siehst ... das erleben wir nicht mehr.

Mensch, Mensch.



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 4

Die „Villa“ ist ein niedriges Landhaus aus den frühen 20er Jahren, mit einer Autogarage und einem Garten drum herum. Sie befindet sich am Ortsrand - von der Straßenseite fast **unsichtbar** gemacht durch Büsche, direkt hinter einem niedrigen schmiedeeisernen Zaun, der auf einem Mäuerchen steht. Die Stäbe des Zaunes sind weiß gestrichen, die ovalen Medaillons rot. Die Farbe blättert. Drei Tannen stehen vor, zwei hinter dem Haus, dann kommen Felder. Es gibt eine Stelle, da erhascht man einen schönen Blick auf Haus und Garten.

Manchmal sagt der Vater zur Mutter oder zu den älteren Kindern am Abend: „Ich lauf noch ein bisschen raus.“

Die Mutter und die Kinder sagen: „Aber komm nicht so spät.“

Alle wissen, wo der Vater dann hingeht. Er geht zur Villa. An der Stelle, wo man einen Blick auf Haus und Garage erhält, bleibt er stehen. Dann kommt Herr Salomon. Und Herr Salomon und Herr B. halten ein Schwätzchen. Um was es geht, in den Schwätzchen, behält der Vater für sich.

Es kommt auch vor, dass der Vater Herrn Salomon trifft, wenn er mit einem oder allen seinen Kindern an der Hand zufällig an der Villa vorbeikommt, und Herr Salomon zufällig im Garten ist. Manchmal holt Herr Salomon dann ein Stück Schokolade oder ein Bonbon und während er mit dem Vater ein Schwätzchen über das Wetter hält, steigen die Kinder auf das Mäuerchen und umrunden einmal das ganze Grundstück. Und wenn sie einmal rum sind und die Herren noch nicht fertig sind, gibt es noch ein Stück Schokolade und noch eine Runde.

Einmal singt das Jüngste von den Kindern auf dem weiteren Spazierweg mit dem Vater: „Herr Salomon, Herr Salomon, Herr Sal-o-mon!“ „Gell, das ist ein schöner Name!“, sagt der Vater dann. „Und, wer hieß denn auch noch so?“ Natürlich weiß das Mädchen, wer „auch noch so“ hieß.



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

„Der König Salomo!“

„Ja“, sagt der Vater. „Und zu wem gehörte der König Salomo?“

Das Mädchen weiß, dass das Lächeln, mit dem der Vater diese Frage gestellt hat, mehr zu bedeuten hat. Deswegen wird es eine Weile überlegen, was genau gemeint sein könnte. Zu wem gehörte der König Salomo? Im Dorf fragt man die Kinder manchmal „wem gehörst du?“ Und dann ist die richtige Antwort der Name der Eltern. Salomo war der Sohn vom König David, wie Salomos Mama hieß, fällt dem Kind gerade nicht ein. Doch diese Antwort wäre hier auch zu einfach, das sagt eben das Lächeln des Vaters.

Also dauert es noch eine Weile. Und dann, während das Mädchen Margueriten und Klatschmohn pflückt und vor sich hin summt, kommt die Antwort. „Zum Volk Gottes!“ ruft es dem Vater zu, der die Wiese an ihrer langen Seite abläuft. „So ist es!“, ruft der Vater zurück. „Herr Salomon gehört zum Volk Gottes.“

Weinstadt Museen



Württemberg-Haus
Beutelsbach
Museum Wiege Württembergs
Museum Bauernkrieg



MUSIKSCHULE
UNTERES REMSTAL



Grundschule
Schnait

Elisabeth Eberle
www.elisabeth-eberle.de



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 5

Es klingelt.

„Ach!“ sagt meine Mutter als sie durch die Buntglas-Haustür erkennt, wer vor der Treppe steht. „Ich fasse es nicht!“

Es ist ein Mann – mit einem Doppelnamen, nicht gerade Alltag in den späten 70er Jahren. Herr Meyer-Gerstmann kommt in unser Wohnzimmer und geht schnurstracks zum Klavier. Sitzt. Spielt. Wie ein Gott. Meine Mutter kämpft mit den Tränen und geht Kaffee kochen. Ich lausche und frage mich die ganze Zeit, was vor sich geht. Dann nimmt Herr Meyer-Gerstmann meine Geige vom Klavier. Steht. Spielt. Wie ein Gott. Hält abrupt inne, drückt mir die Geige in die Hand und umarmt meine Mutter, mitsamt der Kaffeekanne. Sie wird ein bisschen rot, also meine Mutter.

Meine Mutter würde niemals ein Kind mit einem fremden Menschen allein in dessen Wohnung schicken, das weiß ich. Aber weil sie mich dazu ermutigt hat, gehe ich mit. Herr Meyer-Gerstmann schließt umständlich einen schlichten Holzschrank auf, der so schäbig ist, dass er zum Rest der modernen Wohnung so gar nicht passen will. Der Holzschrank hat zwei Türen und die innere sieht aus wie ein Tresor und hat auch so ein Schloss. Und dann geht sie auf. Beleuchtet von lauter kleinen Lichtern vor dunkelblauem Samt hängen sie: Zehn Geigen und eine Bratsche. Mir bleibt das Wort, das ich sagen will im Hals stecken. Schülerjargon geht hier nicht, unmöglich. „Wie schön!“ sage ich kaum hörbar.

„Augsburg, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt, Darmstadt, Berlin, Erfurt, Leipzig, Görlitz, Prag, zählt er auf und zeigt jeweils auf ein Instrument.

Ich nicke stumm.



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Dann:

„Theresienstadt.“

Ich zucke zusammen. Ich bin erst zwölf, weiß aber, dass Theresienstadt nicht nur eine Stadt in Böhmen ist.

„Und jetzt“, sagt Herr Meyer-Gerstmann und weißt mir den Platz in einem Ledersessel zu, und während ich darin fast versinke:

„Jetzt spiele ich auf jederen a shein jiddisch Liedele.“

Weinstadt Museen



Württemberg-Haus
Beutelsbach
Museum Wiege Württembergs
Museum Bauernkrieg



MUSIKSCHULE 
UNTERES REMSTAL



Grundschule
Schnait

Elisabeth Eberle
www.elisabeth-eberle.de



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 6

Ach, mach doch den Fernseher aus!

Wieso denn?

Holocaust, wer sagt denn sowas?!

So heißt der Film halt, die Serie.

Jaja ... So hat noch niemand gesagt.

Amerikaner halt ...

Aber Herr Weiß ist ja deutsch.

Genau, Herr Weiß ist deutsch, ein deutscher Jude, ein Jude, der in
Deutschland gelebt hat! Und die Amerikaner? Wissen die etwa, wie es war?

Waren die dabei, bei ihrem Ho-lo-caust? Es heißt Shoah!

Ne ... die kamen ja erst hinterher, die Amerikaner.

Ja ... hinterher

Aber man muss ...

Muss man das alles wieder ans Tageslicht holen.

Ja, man muss wohl!

Man muss es **sichtbar** machen ...

Halt, lass an!

Was denn?

Na den Fernseher!



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 7

Man verlegt wieder ...

Die

Effingers.

Unter dem Schatten deiner Flügel.

Die Kinder Israels.

Mein Name ist David.

Die Zuflucht.

Mein Vater, der Rabbi.

Kindheit in Cordoba.

Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart.

Zwischen Aufbruch und Verfolgung.

Die arische Jüdin.

Du bist nicht so, wie andere Mütter.

Die Bertinis.

Die jüdische Welt in Bildern.

Die Geschichte der Juden - erklärt für Kinder.

Als Hitler das rosa Kaninchen stahl.

Gefilte Fisch.

Zu einer anderen Zeit.

Der jüdische Salon

Der wiedergefundene Freund

Ich will Zeugnis ablegen, bis zum letzten.

Martha Feuchtwanger.

Die Suche nach dem Gedächtnis.

Die Fünf.

Milena Jesenskà.

Mein Leben.

Luftmenschen.



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Wer ein Haus baut, der bleibt.

Was wäre ich nur ohne meine Bücher

Titos Brille

Bertha Zuckerkandel

Die schöne Frau Seidenmann

Lieber Mischa, du bist Jude

Die Wertheims

Die Cassierers

Wir sind die Liebermanns

Das Landgut

Lea Jarchow

Großmama packt aus

...

...

Jetzt ist aber mal gut, oder?!

Was?

Immer noch mehr Bücher?

Ja, immer noch mehr

Es ist nie genug!



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 8

Ich hab Rachel Salamander getroffen ...

Du hast was?

Kennst du die etwa?

Du etwa nicht?

...

Ja also neulich, im Schwimmbad, also ich glaub der ...

War Jude?

Ja ich würde eben auch gern mal mit einem Juden reden ...

Versuchs doch mal mit deinem Nebensitzer in der S-Bahn, Westend -
Hackescher Markt, da wimmelt es - bestimmt.

Anquatschen? Und woher weiß ich dann, ob ...

Sag bloß, du **siehst** es nicht!

Wie ... jetzt ... **sehen**?





Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 9

Linksrheinische Schlagzeile

Jüdischer Jugendlicher beschimpft und verletzt

Linksrheinischer Kommentar

Soll er sich halt seinen Hut sonst wohin stecken, dann sieht's keiner, manno mannomann!

Weinstadt Museen



Württemberg-Haus
Beutelsbach
Museum Wiege Württembergs
Museum Bauernkrieg



MUSIKSCHULE 
UNTERES REMSTAL



Grundschule
Schnait

Elisabeth Eberle
www.elisabeth-eberle.de



Un/sichtbar



*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin

Szene 10

Meine Geschwister und ich haben eine seltsame Angewohnheit. Wenn wir etwas zu erzählen haben, was nicht in drei Worten zu sagen, nicht einfach zu erklären, und noch schwerer zu verstehen ist, tun wir es nicht, indem wir auf einem Stuhl sitzen. Wir bewegen uns. Unser Haus ist dafür bestens geeignet. Alle Räume haben genug Türen oder sind ohne Tür und Wand miteinander verbunden. Wir laufen also von der Küche ins Esszimmer dann ins Wohnzimmer, umrunden dort endlos den großen Tisch in der Mitte, dann geht es wieder zurück ins Esszimmer von dort in die Küche, im Sommer, wenn alles offen ist, sogar hinaus in den Flur, dann zurück ins Wohnzimmer und so weiter. Währenddessen reden wir, gestikulieren wir, lachen wir, denken wir, fragen wir. Nach spätestens zwei Runden sagen die Erwachsenen im Haus: „Wie der ewige Jude.“

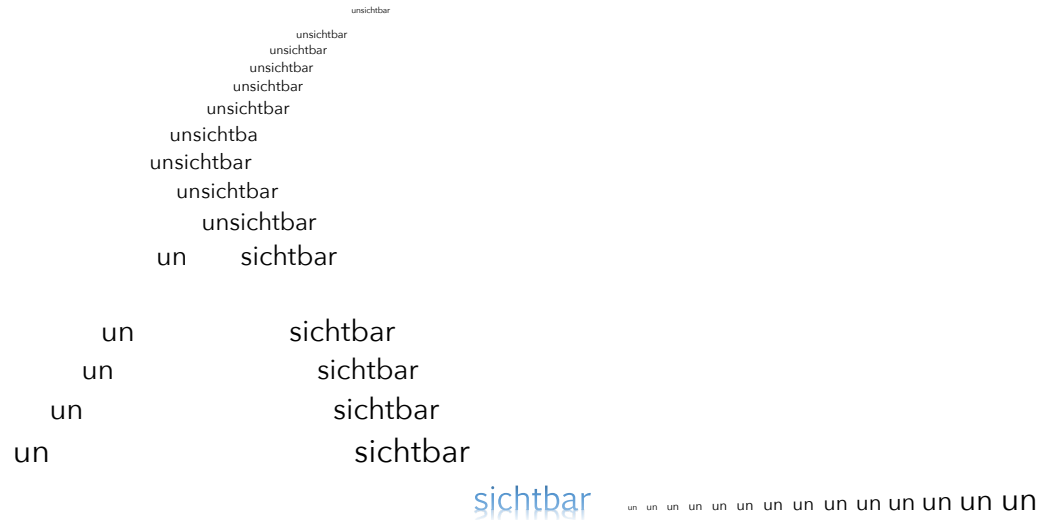
Eine christliche Sage des 13. Jahrhunderts erzählt, wie Jesus Christus auf dem Weg zur Kreuzigung von einem Menschen verspottet wurde. Jesus sagte angeblich, er solle unsterblich und ruhelos durch die Welt wandern. 1602 wurde in den Niederlanden ein Buch gedruckt, in dem diese Sage erzählt und aus dem Mann, der allerersten Erzählung nach ein römischer Soldat, ein Jude gemacht wurde. Seitdem ist der „Ewige Jude“, ein Begriff, der durch Mitteleuropa geistert.



Un/sichtbar

*Musik-Kunst Literaturprojekt im Rahmen von
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*

Literarischer Beitrag von Elisabeth Eberle, Autorin



Alle Rechte: Elisabeth Eberle 2021